

# Kulturlandschaft Verenaschlucht

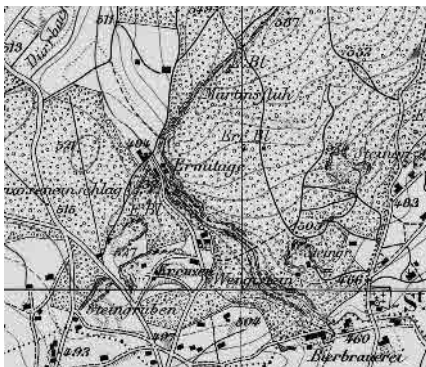
Gemeinde Rüttenen, Bezirk Lebern, Kanton Solothurn

ISOS  
Ortsbilder®

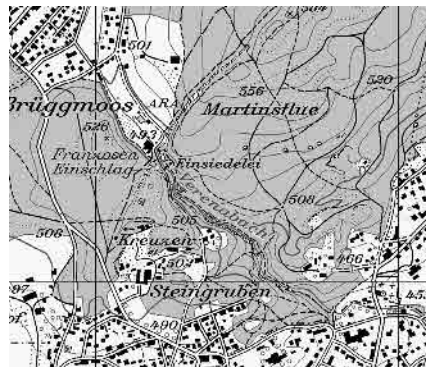


Flugbild Bruno Pellandini 2009, © BAK, Bern

Erholungsraum mit der Qualität eines Naturparks mit Sakralbezirken von grosser atmosphärischer Ausstrahlung: die Einsiedelei St. Verena tief in der gleichnamigen Schlucht, Kreuzen in der Waldlichtung als Endpunkt eines der ältesten Stationenwege nördlich der Alpen.



Siegfriedkarte 1880/82



Landeskarte 2005

## Spezialfall



☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten



1 Restaurant «Einsiedelei»



2 St. Martinskapelle, Ursprung im 12. Jh.



3



Plangrundlage: Rasterdaten des  
 Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche  
 Vermessung Kanton Solothurn  
 Fotostandorte 1: 10 000  
 Aufnahmen 2008: 1–8



4 St. Verenakapelle, 1631–33



5 Wengstein, Findling aus Granit



6 Restaurant «Kreuzen»

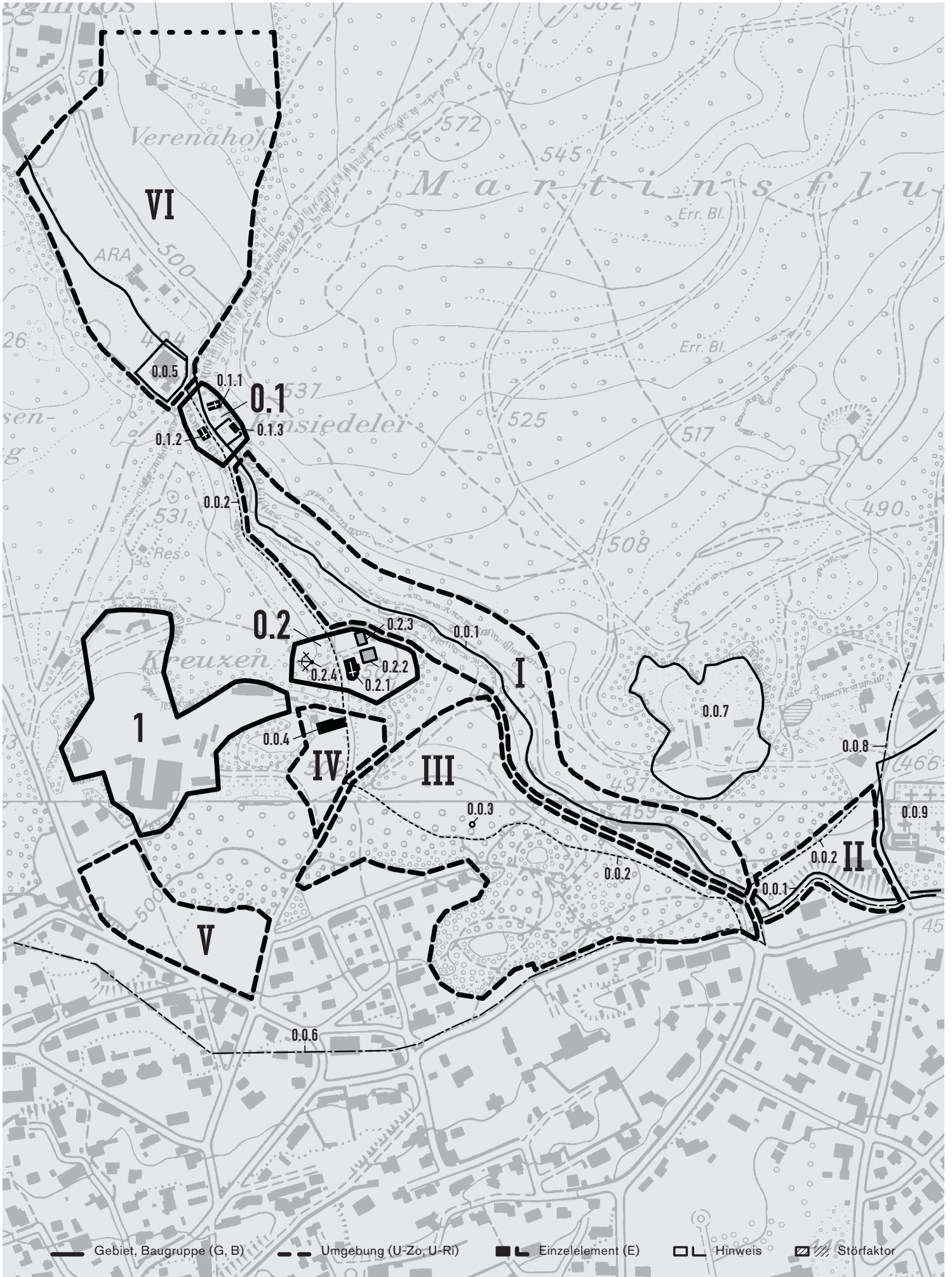


7 Kreuzen, 1643 gestiftete Kapelle, Kaplanei und Sigristenhaus



8 Kalvarienberg

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ehem. Steinbruch, heute Steinmetzwerkstatt, eingekesselt Areal mit eindrücklichen steinernen Zeugen des ehem. Betriebs	C	X	/	/	C			
B	0.1	Einsiedelei St. Verena in der gleichnamigen Schlucht, locker beiderseits des Bachs angeordnete Sakralbauten aus dem 17. Jh.	A	X	X	X	A			2-4
E	0.1.1	St. Martinskapelle unter einem Felsvorsprung, Satteldach mit Dachreiterchen, ursprünglich 12. Jh., erneuert 2. H. 17. Jh.				X	A			2,3
E	0.1.2	St. Verenakapelle in Felshöhle, nach aussen loggiaartiger Vorbau mit grossen Rundbögen, 1631-33				X	A			2-4
E	0.1.3	Klause des Waldbruders mit umhagtem Gärtchen und Wegkreuz, erwähnt 1442, neu erbaut 2. H. 17. Jh.				X	A			
B	0.2	Kreuzen, sakrale Anlage des 17. Jh. in Waldlichtung, ehemals Endstation des Kreuzweges	A	/	X	X	A			7,8
E	0.2.1	Kapelle, spätgotischer Satteldachbau mit klassiz. Inneren, gestiftet 1643				X	A			7
	0.2.2	Kaplanei, kleiner Massivbau mit Krüppelwalmdach, 17. Jh.						o		7
	0.2.3	Sigristenhaus, zweigeschossiger Vielzweckbau mit verbrettertem Giebel, vermutlich E. 18./A. 19. Jh.						o		7
E	0.2.4	Kalvarienberg, drei Kreuze mit qualitätsvollen Plastiken, Abschluss des Stationenweges, errichtet 1613, erneuert um 2000				X	A			8
U-Zo	I	Verenaschlucht, bewaldetes Naturschutzgebiet mit teils fast senkrecht abfallenden, teils überhängenden Jurakalk-Felswänden und Wanderweg entlang des Baches, Denkmäler des 19. Jh.	a			X	a			
	0.0.1	Verenabach, von hohem Gehölz begleitet						o		2,3
U-Zo	II	Eingang zur Verenaschlucht mit einzelnen Profanbauten in einer Bachmulde, 17.-20. Jh.	ab			X	a			
	0.0.2	Kreuzweg von St. Niklaus nach Kreuzen und weiter bis zur Einsiedelei, angelegt 1613						o		
U-Zo	III	Wengisteinanlage, geschickt inszenierter, bewaldeter Landschaftspark, ehemals mit Aussichtspunkt	a			X	a			5
	0.0.3	Wengistein, gewaltiger Findling aus Granit mit römischer Inschrift, als Denkmal errichtet 1813						o		5
U-Zo	IV	Waldlichtung	a			X	a			6
E	0.0.4	Restaurant «Kreuzen», klassiz. Putzbau mit Satteldach, E. 19. Jh.				X	A			6
U-Zo	V	Wiesenhang an der Zufahrt zu Kreuzen, Trennstreifen zu den Wohnquartieren von Solothurn	a			X	a			
U-Zo	VI	Leicht zur Bachmulde abfallendes Wiesenland, nördlicher Zugang zur Verenaschlucht	ab			X	a			1
	0.0.5	Restaurant «Einsiedelei», klassiz. Gebäude mit hölzernem Saal-anbau, E. 19./4. V. 20. Jh.						o		1

**Kulturlandschaft Verenaschlucht**  
 Gemeinde Rüttenen, Bezirk Lebern, Kanton Solothurn

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	<b>Erhaltungsziel</b>	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.6	Grenze zu Solothurn (Stadt von nationaler Bedeutung)						o		
	0.0.7	Pfadiheim in Waldlichtung, mehrere um eine Wiese angeordnete Gebäude						o		
	0.0.8	Grenze zur Gemeinde Feldbrunnen-St. Niklaus						o		
	0.0.9	Kirchbezirk St. Niklaus, Teil von Waldegg-Feldbrunnen (Spezialfall von nationaler Bedeutung)						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

### Einsiedelei St. Verena

Der Legende nach soll die heilige Verena, deren Grab in Zurzach verehrt wird, jahrelang in einer Höhle an diesem Ort gelebt haben. Von ihr stammt der Name der Anlage. Diese datiert im Wesentlichen aus dem 17. Jahrhundert. Die Martinskapelle wurde allerdings bereits 1442 erstmals schriftlich erwähnt und die Chormauern sind romanisch. Das jetzige Kirchenschiff geht in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück, die Sakristei wurde im Jahr 1663 angebaut.

Vermutlich ist auch die St. Verenakapelle mittelalterlichen Ursprungs. Sie wurde in den gleichen Akten wie die Kapelle St. Martin erstmals genannt. 1631–33 erfuhr sie eine völlige Neugestaltung. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts soll Bruder Arsenius Sonntag hinter dem Hauptaltar in 30-jähriger Arbeit angeblich eine dreiteilige Grotte angelegt haben; sie enthält eine Darstellung des Heiligen Grabes. Die Ölgruppe im vorderen Teil der Kapelle erschuf ein unbekannter Künstler 1691. Das heutige Glöckchen im schwer zugänglichen Turm datiert von 1712. Um 1970 wurde die Kapelle restauriert. Die ausser den beiden noch bestehenden Sakralbauten nach 1666 errichtete Ecce-Homo- oder Jordankapelle stand wenig nördlich der Martinskapelle unmittelbar am Bach. Sie wurde nach ungefähr 100 Jahren abgerissen.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts war das Strässchen von Kreuzen von der Stadt her der einzige Zugang zur Einsiedelei. Doch 1791 liess der französische Emigrant Baron Louis-Auguste de Breteuil in der Verenaschlucht entlang des Baches einen romantischen Fussweg anlegen, der St. Niklaus mit dem kleinen Wallfahrtsort verbindet.

Die Einsiedelei stand unter der kirchlichen Aufsicht des St. Ursenstiftes, bis dieses 1874 aufgehoben wurde. Seit 1876 sorgt die Bürgergemeinde Solothurn für den Unterhalt. Bis in die Gegenwart wird die Tradition der Einsiedelei fortgeführt. Heute bewohnt eine Eremitin das Häuschen des Waldbruders, das vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammt. Eine erste Notiz über einen Waldbruder findet sich im Jahr 1442,

doch lebten solche möglicherweise schon früher hier. Neben dem Tschütschi bei Schwyz ist die Klausen von St. Verena die einzige noch bewohnte Einsiedelei in der Schweiz.

### Kreuzen

1613 liessen mehrere Solothurner von der Kirche St. Niklaus im Osten bis zu einer Waldlichtung in der Nähe der Einsiedelei St. Verena einen Kreuzweg mit 14 Stationen anlegen. Wegen der drei Kreuze, die den Stationenweg abschliessen, trägt der Ort den Namen «bei» oder «zu den Kreuzen».

Im Jahr 1639 stiftete der damalige Solothurner Schultheiss Johann von Roll anlässlich der damals verbreiteten Pilgerreisen ins Heilige Land die heute noch existierende Kirche zu Ehren des Heiligen Grabes, Maria und aller Heiligen. Erstellt wurde sie 1642/43 von Baumeister Niklaus Altermatt. Die Kirche ist noch heute eine Familienstiftung und enthält im Inneren eine Nachbildung der Heiliggrabkapelle von Jerusalem. Der erste Kaplan trat sein Amt 1645 an, unmittelbar nachdem die Kaplanei erbaut war. Der Siegrist erhielt 1722 ein eigenes Haus. Im Jahr 2000 wurde der Kreuzweg wiederhergestellt, nachdem die steinernen Denkmäler im 19. Jahrhundert grösstenteils entfernt worden waren.

### Wengisteinanlage

Südöstlich von Kreuzen errichteten die Solothurner im Jahr 1813 in einer Waldlichtung den sogenannten Wengistein, von wo aus ein beeindruckendes Alpenpanorama und die Stadt Solothurn zu sehen waren. Das Denkmal soll an die Belagerung Solothurns 1318 durch die Österreicher sowie an den Friedensstifter Niklaus Wengi erinnern, der 1533 in den Reformationswirren ein grösseres Blutvergiessen zwischen Protestanten und Katholiken verhindert hatte. Zudem gilt der Granitbrocken als Symbol für das Alpgestein, das nationale Bewusstsein oder den Nationalstolz am Ende der Mediationszeit.

Unweit des Wengisteins befand sich auf der Hügelkuppe ein Pavillon. Ausserdem gab es eine Säule mit dem sogenannten Alpenzeiger, auf dem die Namen der von hier erkennbaren Berge abgelesen werden konnten. Geschwungene Wege, Grünflächen mit ein-

zelen Bäumen, Steinbrüche und ein Weiher gehören zur Anlage. Dass diese im 19. Jahrhundert nicht nur für Solothurner ein beliebtes Ausflugsziel war, zeigen zahlreiche zeitgenössische Lithografien und Federzeichnungen, ebenso Reisebeschreibungen.

1893–1912 setzte der damals neu gegründete Verkehrs- und Verschönerungsverein Solothurn ein Projekt zur Aufwertung und Erweiterung der öffentlichen Anlage Wengistein um, wobei die Felsenterrasse vor dem Denkmal verbreitert wurde. Damit befand sich der Findling plötzlich mitten auf dem Fussweg.

1912 wurde er um acht Meter nach Norden versetzt. Nach den 1960er-Jahren zerfiel die Anlage zusehends, bis in den 1980er- und 1990er-Jahren eine erste Instandstellung durchgeführt wurde. Ein im Jahr 2007 lanciertes Projekt sieht vor, den Waldpark wiederzubeleben.

### Bauliche Entwicklung

Die unter Solothurnern sehr beliebten stadtnahen Ausflugsziele Verenaschlucht und Kreuzen haben sich in den letzten Jahrhunderten kaum verändert. Die 1882 erschienene Erstausgabe der Siegfriedkarte zeigt ein annähernd gleiches Bild wie heute. Einzig in der ehemaligen Steingrube waren weniger, zudem kleinere Bauten als heute verzeichnet. Von den damals elf Steinbrüchen, in denen der bekannte weisse Solothurner Kalkstein abgebaut wurde, sind heute nur noch Reste erhalten. Die zwei Wirtshäuser, das um 1970 mit einem Saal erweiterte Restaurant «Einsiedelei» am nördlichen Zugang zur Schlucht und das Restaurant «Kreuzen» in einer Waldlichtung östlich der kleinen, gleichnamigen Gruppe, sind auf der Siegfriedkarte bereits erfasst.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Einsiedelei (0.1), die Verenaschlucht (I), Kreuzen (0.2) und die Wengisteinanlage (III) nördlich der Stadt Solothurn sind von grosser kulturhistorischer Bedeutung. Während Kreuzen und die Einsiedelei Wallfahrtsorte sind, ist die etwa 800 Meter lange Verenaschlucht ein Erholungsraum. Wie einst die Wengisteinanlage ist sie eine inszenierte Landschaft. Die von bewaldeten Steilhängen eingefasste Schlucht

kann auf einem Weg begangen werden, der dem gewundenen Verlauf des Verenabachs (0.0.1) folgt und ihn an mehreren Stellen überquert. Untereinander sind die Baugruppen und Waldpärke durch den Kreuzweg (0.0.2) sowie den Bachpfad verbunden. Ausgangspunkt ist der Kirchbezirk St. Niklaus am Eingang zur Schlucht (0.0.9), Endpunkt die Einsiedelei (0.1) zuoberst im felsigen Geländeinschnitt, wo sich der Kreuzweg und der Bachpfad wieder vereinigen. Ein stillgelegter Steinbruch (1) in der Nähe von Kreuzen ergänzt die zu einem Ganzen zusammenfassbaren Ensembles.

### Einsiedelei

Die wildromantische Verenaschlucht (I), ein schmaler, heute von steilen Waldhängen gefasster Einschnitt im Kalksteingebirge, entstand in der Juraperiode vor etwa 150 Millionen Jahren. Am nördlichen Ende der Schlucht befindet sich unter teilweise überhängenden hohen Felswänden ein linsenförmiger ebener Abschnitt. Hier gruppieren sich beiderseits des Verenabachs zwei Kapellen und eine Klausen zu dem stillen und idyllischen Ensemble der Einsiedelei St. Verena (0.1). Auf der Westseite ist die über zwei Treppen erreichbare St. Verenakapelle (0.1.2) teilweise in den steilen Felsen hineingebaut. Eine Loggia mit grosszügigen Bögen, die sich über einem massiven Sockel erhebt, bildet eine Art Kirchenschiff. An seiner südlichen Schmalseite befindet sich die Ölberg-Gruppe aus überlebensgrossen Figuren – Jesus und seine drei Lieblingsjünger Petrus, Johannes und Jakobus darstellend.

Während die St. Verenakapelle kaum aus der Felswand austritt, ragt die St. Martinskapelle (0.1.1) quer zum Bachlauf in die Schlucht hinein. Die im Äusseren einfache Kapelle mit Satteldach, Eckquadern und Dachreiter birgt in ihrem Chor, der ebenfalls aus dem Felsen gehauen ist, einen stattlichen Altar mit vier Figuren. Weiter bachabwärts duckt sich das Haus des Waldbruders (0.1.3) unter das Steinmassiv. Vor dem kleinen, mit Schindeln bedeckten Satteldachgebäude liegt ein mit Buchshecken verzierter Garten. Wegen des Baches wirkt dieses Grundstück wie eine kleine Insel, die über eine Brücke erschlossen wird.

## Kreuzen

Von hier folgt ein Weg dem Verenabach (0.0.1) bis nach St. Niklaus. Ein zweiter (0.0.2) steigt zunächst an, überquert dann ein bewaldetes kleines Plateau mit zwei Lichtungen und führt schliesslich durch den Wald und die Wengisteinanlage an den Stadtrand von Solothurn hinunter. In der nördlichen Waldlichtung liegt das Ensemble Kreuzen (0.2) mit dem Kalvarienberg (0.2.4) und einzelnen modernen Steinkreuzen westlich des Weges sowie drei dicht nebeneinander errichteten Bauten östlich davon. Das grösste Gebäude, die Kapelle (0.2.1), säumt das geteerte Strässchen mit seiner Traufseite. Das Gotteshaus spätgotischer Prägung mit steilem Satteldach und Dachreiter beherbergt in seinem Chor mit der Nachbildung des Heiligen Grabes ein kunsthistorisches Juwel. Es handelt sich um einen länglichen, flach gedeckten Memorialbau mit Formen des Frühbarocks und der Kreuzzuggotik.

Auf dem Vorplatz der Kapelle stehen ein Brunnentrog und dahinter nebeneinander zwei verputzte Wohnhäuser mit Krüppelwalm- und Walmdach. Das südliche bewohnt der Kaplan (0.2.2), das nördliche, grössere der Sigrist (0.2.3). Leicht ansteigende Wiesenstücke reichen bis zu den neueren Wegkreuzen, die in regelmässigen Abständen am Waldrand errichtet wurden. Am Ende der Folge sind drei Steinkreuze mit Gekreuzigten zu einem Kalvarienberg gruppiert. Ein paar Meter weiter südlich öffnet sich eine zweite Lichtung (IV) mit dem Restaurant «Kreuzen» (0.0.4). Ein schmaler Durchgang auf der rückwärtigen Seite verbindet den klassizistischen Massivbau mit einem nahen kesselartigen Steinbruch (1). Das weitläufige Areal dient heute einem Steinhauerbetrieb als Werk- und Ausstellungsplatz und ist entsprechend mit Gebäuden und Steinen belegt.

## Wengisteinanlage

Im Waldstück südöstlich von Kreuzen verbirgt sich die einst viel besuchte, heute verwilderte Wengisteinanlage (III). Gegen Nordosten grenzt sie an die Verenaschlucht (I), gegen Süden an die Wohnquartiere von Solothurn (0.0.6). Kernpunkt der Anlage ist das Känzeli: Es liegt in der nördlichen Hälfte knapp unterhalb der höchsten Stelle eines Hügels. Der Wengistein, ein grosser Granitfindling mit graviertem Inschrift

(0.0.3), steht abgedeckt von Eiben und anderem dichten Gehölz am Rand des Känzels an der Wegverbindung zum ehemaligen Pavillon. Die Anlage wird vom Kreuzweg (0.0.2) erschlossen, der sich mit 14 Stationen von der Kirche St. Niklaus über die Skulpturen-Kreuzigungsgruppe (0.2.4) bis nach Kreuzen und etwas weiter hinaufzieht. Der Haupteingang befindet sich im Südosten direkt neben jenem zur Verenaschlucht.

## Weitere Umgebungen

Nördlich der Einsiedelei schliessen eine weite Bachmulde und eine Wiese (VI) an die Verenaschlucht an. An deren Rand sind für die Ausflügler ein paar Anlagen erstellt worden – darunter ein Parkplatz. Der Zugang zur Schlucht wird dadurch kaum beeinträchtigt. Das Restaurant «Einsiedelei», ein zu einem Konglomerat erweiterter Bau (0.0.5), markiert den Anfangs- bzw. Endpunkt der Schlucht. Am südlichen Zugang zu Kreuzen stimmt eine an den Waldrand stossende Wiese (V) auf die naturverbundenen Orte ein.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Unbedingt notwendige Gebäulichkeiten für Ausflügler sind in gebührendem Abstand zu den einzelnen schützenswerten Ensembles zu errichten.

Es ist zu prüfen, ob die nahe gelegenen Steinbrüche als historische Stätten besser erschlossen und durch einen Lehrpfad ergänzt werden könnten.

## Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Aussergewöhnliche Lagequalitäten aller Elemente in einer von der Verenaschlucht, den Steinbrüchen und von Wald geprägten idyllischen Landschaft. Besonders interessante Situation der Bauten um die Einsiedelei in einem ebenen, in sich geschlossenen Abschnitt der Schlucht unter überhängenden Fels-

wänden oder in einer Höhle. Besondere Qualitäten auch der Sakralbauten von Kreuzen in einer Waldlichtung.

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten der durch Felswände und Wald begrenzten, in sich geschlossenen und durch Wege verbundenen Ensembles von Sakralbauten mit Wohnhäusern und Nebengebäuden in enger Beziehung zum Bachlauf und durch die Anpassung an die Topografie.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten aufgrund der beiden aus dem 17. Jahrhundert unverändert erhalten gebliebenen Sakralgruppen Einsiedelei und Kreuzen, deren Gebäude im Inneren Kostbarkeiten wie Altäre und Figuren, aber insbesondere eine der ganz wenigen Nachbildungen des Heiligen Grabes bergen. Für die Region einzigartiger Naturpark von historischer Bedeutung.

1. Fassung 04.2009/jam

Digitale Aufnahmen (2008, 2009)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
607.221/230.395

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS  
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung